



Über den Aufdruck auf dem Dosenboden lässt sich innerhalb einer halben Stunde feststellen, woher genau die jeweiligen Zutaten stammen. Das erklären Geschäftsführer Gerd-Peter Kastein (links) und Produktionsleiter Carsten Niemeyer (rechts) Joachim Stünker (Mitte) und seinen Begleitern

Rundschau v. 12.08.09

Jedem sein Süppchen

Im Bus zu Buss: Joachim Stünker unterwegs

Ottersberg (r). Joachim Stünker im weißen Kittel und mit Haarnetz - dieser Anblick bot sich den Teilnehmern der jüngsten Wanderetappe des Bundestagsabgeordneten durch den Kreis Verden. Der SPD-Politiker war in Ottersberg und Oyten unterwegs und machte unter anderem Halt beim größten deutschen Hersteller von Dosensuppen und frischen Fertiggerichten, der Firma Buss.

Ottersberg ist Sitz der Sparte Feinkost und Fisch der Heristo AG. Dazu gehören vier deutsche und eine polnische Firma, darunter Buss. Geschäftsführer Gerd-Peter Kastein und Produktionsleiter Carsten Niemeyer empfingen die SPD-Delegation und führten ihre Gäste durch die Anlage.

Buss stellt täglich bis zu 1,4 Millionen Dosen Suppe und Fertiggerichte her. Das besorgen bis zu 450 Mitarbeiter in drei Schichten, davon etwa 60 Prozent Festangestellte.

„Warum der hohe Anteil an Leiharbeitern?“, wollte Stünker wissen. Antwort Kastein: „Weil die Menschen im Herbst und im Winter viel mehr Suppen essen. Diese Spitzen können wir anders nicht abfangen.“

Verarbeitet werden täglich 40 bis 50 Tonnen Fleisch und 80 bis 90 Tonnen Gemüse. „Insgesamt gibt es mehr als 700 verschiedene Rezepte“, verriet Niemeyer. Denn jeder Kunde - das sind praktisch alle deutschen Discount- und Lebensmittelketten - verlange „sein eigenes Süppchen“.

Interessant: Etwa 60 Prozent der Kosten, die Buss entstehen, entfallen laut Kastein auf die Rohstoffe. Deshalb sei das Unternehmen stark betroffen gewesen, als die Preise für Reis, Nudeln und Kartoffeln von 2007 auf 2008 unerwartet um durchschnittlich zehn Prozent anzogen. „Mit unserem Kunden haben wir meist Jahresverträge. Das Risiko für solche Sprünge müs-

sen wir fast alleine tragen.“ Zum Glück habe sich der Markt inzwischen wieder normalisiert.

Stünker war erfreut zu hören, dass das Gros der Mitarbeiter aus dem Umkreis von 20 Kilometern um Ottersberg kommt. Angestrebt werde eine Auszubildendenquote von zehn Prozent, berichtete Niemeyer. Der vielseitig befürchtete Fachkräftemangel sei bereits zu spüren, aber noch nicht dramatisch.

Weitere Stationen auf der Tagestour Stünkers - alle wurden zu Fuß oder per Linienbus erreicht - waren der Otterstedter See, wo es um Blaualgen ging, sowie der Ortskern von Oyten. Dort erläuterten Fraktionsmitglieder dem Bundespolitiker die geplante Sanierung. Den Tag beschloss ein Besuch im Oytenener Ingenieurbüro IDN, das sich vor allem mit Erschließungen, Wasserwirtschaft und Landschaftsplanung beschäftigt.